Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 4

Artikel: Chrysanthemen
Autor: Güntert, Asra
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663443

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chrysanthemen.

Euch hat der Herbst beim Abschiednehmen
die zarten Seelen wachgeküßt.
Daß ihr nun euer Sonnensehnen,
ihr farbenfrohen Chrysanthemen,
in rauher Luft verströmen müßt.

Der Frostwind kalter Morgen schmeichelt
um eure Gunst, die ihr ihm wehrt.
Doch wenn ein Sonnenstrahl euch streichelt,
ein später Falter euch umschmeichelt,
glaubt ihr das Glück zurückgekehrt.

Dann löst ihr eure starren Glieder
und schmiegt euch weich ins späte Licht.
Der Frostwind singt euch Todeslieder,
euch klingen sie wie Hochzeitslieder,
ihr ahnt das nahe Sterben nicht.

Der Herbst hat euch beim Abschiednehmen
zur Todeskönigin geküßt.
Daß ihr nun euer spätes Sehnen,
ihr zartgelockten Chrysanthemen,
auf Gräbern herb vertrauern müßt.

Afra Güntert.

Lügt unser Kind?

Von R. Walter.

Bevor wir zu dieser gewiß bangen Frage Stellung nehmen, wollen wir zuerst eine kurze Selbstprüfung halten und uns fragen: Lügen wir? „Das ist doch eine bodenlose Frechheit!" wirst du mir mit blitzenden Augen entgegenhalten. Aber nur ruhig Blut. Ich meine: kommen wir Großen nicht hie und da in eine Lage, wo wir fühlen, daß wir verletzen, wenn wir die nackte Wahrheit sagen? Selbstverständlich sprechen wir nicht wissentlich Falsches; wir drücken uns nur ungenau aus, oder wir sagen nicht alles, was wir wissen. Wir ersinnen eine Ausrede, denn wir wollen uns nicht verfeinden, wir wollen nicht mit einem Dritten in Konflikt kommen. Lüge ist schwereres Geschütz, ist unmoralisch, ist feige. Die Ausrede ist nicht so positiv; sie ist ein Ausdruck der momentanen Verlegenheit, der Inopportunität. Aber nicht wahr: die Grenzen zwischen Lüge und Ausrede sind unscharf. Die Begriffe gehen ineinander über. Natürlich übergehen wir hier jene grobe Lüge, die gewohnheitsmäßig, fast unbewußt über manche Lippen kommt und die immer darauf ausgeht, dem einen finanzielle oder moralische Vorteile und dem andern unbedingten Schaden zu bringen. So aufrechte Menschen wollen wir alle sein, da, wo es darauf ankommt, unser Gewissen nicht umzubringen. Eigentlich, sollte es nicht in jedem Fall darauf ankommen? Ist denn die Ausrede unbedingt nötig?

Und nun, erlaube mir gütigst noch eine Frage: Haben wir als Kind gelogen? Die Antwort erspare ich dir und mir. In unserm Gedächtnis haften aus unsern Kindheitstagen noch allerlei Eindrücke von brenzligen Situationen, aus denen wir uns durch eine rasche Ausrede, durch eine Lüge, zu retten suchten. Glücklicherweise — damals allerdings empfanden wir dies nicht als ein Glück — half es in den wenigsten Fällen. Denn fühlten wir uns nicht erleichtert, wenn wir nach Verübung eines „dummen" Streiches unsere Strafe, unsern Verweis hinter uns hatten? Fanden wir selbst in unserm kleinen Kinderherzen diesen Ausgleich nicht gerechter, als wenn wir unser Gewissen noch extra mit einer Lüge belasteten?

Nicht wahr, nun drückt uns die Frage: Lügt unser Kind? schon weniger schwer. Wir wollen von jenen Fällen absehen, wo Kinder „geborene" Lügner sind; solche gibt es zwar überhaupt nicht, sondern sie haben sich infolge verschiedener Umstände zu gewohnheitsmäßigen Lügnern entwickeln können. Normalerweise empfindet das Kind Scham vor der Lüge. Warum aber lügt es doch?

Nun sind wir beim Kern unserer Angelegenheit angelangt. Wenn also unser Kind lügt, und dieses Stadium macht jedes Kind durch, wollen wir nicht gleich aufbrausen oder zu Tode betrübt sein. Wir wollen uns vielmehr fragen, warum unser Kind lügt, und wir wollen uns angelegen sein lassen, dafür zu sorgen, daß dieses Stadium der Unwahrhaftigkeit nur ein Durchgangsstadium zur Wahrheitsliebe abgibt. Da ist einmal das schlimme Beispiel anderer, die einen Bogen um die Wahrheit schlagen und damit vielleicht einen Vorteil erringen. Oder es ist der Versuch, besser zu scheinen als man ist, oder die Scham vor der Schande, etwas Dummes oder Böses angestellt zu haben. Immer aber ist es die Angst vor der Strafe, die zum Lügen verleitet. Und dieses Angstgefühl wird unbewußt zu unserm Ankläger, denn wir Eltern sind im-